



Im Garten von Hermann Hesse

DAS GLÜCK IST GRÜN

Vor 105 Jahren schuf Hermann Hesse sein Gartenparadies im deutschen Gaienhofen am Bodensee. Er wollte schreiben, einen Garten anlegen, wandern und mit Gattin Mia Bernoulli und seinen drei Kindern glücklich sein. Und manchmal gelang das auch.



Hermann Hesse schrieb 1931 in einem Gedenkblatt über seinen ersten Garten: «Einen eigenen Garten hatte ich noch nie gehabt, und aus meinen ländlichen Grundsätzen ergab sich von selbst, dass ich ihn selber anlegen, bepflanzen und pflegen musste. (...) Ich steckte gemeinsam mit einem mich beratenden Bauernsohn Wege und Beete ab, pflanzte Bäume, Kastanien, eine Linde, eine Katalpe, eine Buchenhecke und eine Menge von Beerensträuchern und schönen Obstbäumen.

Die Obstbäumchen wurden im Winter von den Hasen und Rehen abgenagt und zerstört, alles andre gedieh recht schön, und wir hatten damals die Erdbeeren und Himbeeren, den

Blumenkohl, die Erbsen und den Salat im Überfluss. Daneben legte ich eine Dahlienzucht an, und eine lange Allee, wo zu beiden Seiten des Weges einige Hundert Sonnenblumen von exemplarischer Grösse wuchsen und zu ihren Füßen viele Tausende von Kapuzinern in allen Tönen von Rot und Gelb.

Mindestens zehn Jahre lang habe ich, in Gaienhofen und Bern, allein und eigenhändig meine Gemüse und Blumen gepflanzt, meine Beete gedüngt und begossen. (...) Es war schön und lehrreich, und wurde doch am Ende zu einer schweren Sklaverei. Das Bauernspielen war hübsch, solange es ein Spiel war: Als es sich zur Gewohnheit und Pflicht angewachsen hatte, war die Freude daran vorüber.»

ERDE GESTALTEN

Die Gartenlust entdeckte Hermann Hesse 1907. Beinahe wichtiger als das Haus wurde ihm der Garten, jene 9000m², die es zu bewirtschaften galt. Doch der Schriftsteller sah darin keineswegs nur Arbeit, für ihn besass das Gärtnern etwas Schöpferisches, da man «ein Stückchen Erde nach seinem Kopf und Willen gestalten» kann. Es war der einzige Garten seines langen Lebens, den Hesse um sein Haus in Gaienhofen selbst an-

legte – verbunden mit eigenen Ideen und Vorstellungen.

Der Nutz- und Bauerngarten in Gaienhofen ermöglichte der fünfköpfigen Familie weitgehend Selbstversorgung. Während der kleinere südliche Bereich zum See hin freigestaltet war, herrschten im nördlichen Teil klar strukturierte, mit Kieseln eingefasste Beete vor. Blumenalleen – Hesses ganzer Stolz – wechselten sich mit Nutzbereichen ab, die der Familie Obst und Gemüse im Überfluss bescherten. Ein ganz persönlicher Ort war der Kiesplatz vor dem Haus: Sieben Kastanien sollten ihn an den Festplatz in Calw, seinen schwäbischen Geburtsort, erinnern.

FARBE UND DUFT

Erbaut wurden Haus und Garten in einer Zeit des gedanklichen Umbruchs, der Lebensreform, einer Bewegung, die an der Schwelle zum 20. Jahrhundert entstand. Anhänger der Lebensreform verpönten Landflucht, Industrialisierung und Materialismus. Auch Hermann Hesse sympathisierte mit dieser Bewegung, bevorzugte spirituelle Offenheit und eine naturgemässe Lebensweise.

Das spiegelt sich auch in seinem Garten wieder: Ordnung ist nur bei den

Hermann Hesse auf einem Foto seines Sohnes Martin (links) und die aus Basel stammende Mia Hesse-Bernoulli.



Schriftsteller und Nobelpreisträger



Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in der württembergischen Stadt Calw geboren, als Sohn eines Missionars und einer Missionarstochter. Er wuchs in Calw und Basel auf. 1891 wurde er in das evangelisch-theologische Seminar der Klosterschule Maulbronn aufgenommen, von wo er ein Jahr später floh. Nach einem Selbstmordversuch im Juni lieferten die hilflosen Eltern den 15-Jährigen in eine «Anstalt für Schwachsinnige und Epileptische» ein. Das verzieh Hermann Hesse seinen Eltern nie und er sagte sich von ihnen los. Er liess sich in Tübingen zum Buchhändler ausbilden. 1904 ermöglichte ihm der Erfolg seines ersten Romans «Peter Camenzind», die Fotografin Maria Bernoulli zu heiraten und als freier Schriftsteller mit ihr auf einem ehemaligen Bauernhof in Gaienhofen am Bodensee zu leben. 1912 zog er mit seiner Familie nach Bern. Nach einer Psychoanalyse bei einem Schüler Carl Gustav Jungs lebte er von 1919 an in Montagnola im Tessin. Nach der Scheidung von seiner inzwischen an Schizophrenie erkrankten ersten Frau heiratete er 1924 Ruth Wenger. 1931, vier Jahre nach seiner Scheidung von Ruth Wenger, vermählte er sich mit der Kunsthistorikerin Ninon Dolbin. 1946 erhielt Hermann Hesse den Nobelpreis für Literatur. Er starb am 9. August 1962 in Montagnola. Zu seinen bekanntesten Werken zählen «Siddhartha», «Steppenwolf» und «Das Glasperlenspiel».



Ausblick von der Halbinsel Hōri nach Steckborn in die Schweiz.

Farbenfroh und üppig, so mochte Hermann Hesse die Blumenrabatten.



Fenster zum Zimmer von Mia Bernoulli.



Eingangsbereich des Hesse-Hauses.



150 Jahre alter Birnbaum, der schon zu Hesses Zeiten in diesem Garten stand.

Wegen und gradlinigen Gemüsereihen wichtig, die erste Geige aber spielen Farbe und Duft im Duett. Völlig im Alleingang schaffen das die Wilden Malven (*Malva sylvestris*). Waren sie reif, so erntete Hermann Hesse ihre Samenstände, um die Aussaat fürs nächste Jahr zu sichern. Als er Gaienhofen 1912 verliess, hatte er eigenes Saatgut im Gepäck – freilich nicht nur Malvensamen.

Seine aus Basel stammende Frau Mia Bernoulli notierte 1909 in ihrem Tagebuch über ihren vierjährigen Sohn Bruno, der die Begeisterung des Vaters mit einem Kinderspaten nachempfand, dabei überglücklich war und sagte: «Butzibai will spate, kum Papi, darfsch zueluege.»

KLEINOD FÜR DIE FAMILIE

1904 und frischverheiratet kamen die 35-jährige Maria «Mia» Bernoulli und der 26-jährige Hermann Hesse nach Gaienhofen, einen Ort, den Mia Hesse selbst ausgewählt hatte. Diese kehrte der Stadt Basel ganz bewusst den Rücken zu, um sich den Idealen der Lebensreform zuzuwenden. Das bisher gewohnte Umfeld ihrer Heimatstadt Basel tauschte sie ein gegen ein zurückgezogenes Leben auf dem Land zusammen mit ihrem Ehemann und den drei gemeinsamen Kindern.

Mia, wie Hesse seine Frau nannte, der Gelehrtenfamilie Bernoulli und dem «Basler Daig» entstammend, die erste Berufsfotografin der Schweiz, fand 1903 dieses verschlafene Nest auf der deutschen Halbinsel Höri. Damals wohnten nur 300 Personen dort, heute sind es 3300. Mit dem Haus, das Hesse und Bernoulli hier bauten – dank seines Romanerfolgs «Peter Camenzind» und dem Geld seines Schwiegervaters –, und dem Garten, den er drumherum anlegte, schuf er für sich und seine junge Familie ein Kleinod.

KULTURDENKMAL ERHALTEN

«Ich hatte nie eine Beziehung zu Hermann Hesse so wie viele andere, die ihn fraglos anbeten», sagt Eva Eberwein. «Mich fasziniert dafür seine erste Ehefrau Mia Bernoulli.» Hesses «feine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Natur» hingegen findet die Biologin faszinierend. Ihr Vater stammt aus Gaienhofen, und die heute 59-Jährige verbrachte einen Grossteil ihrer Schulzeit bei ihren Tanten am Untersee.

2003 erwarben Eva und Bernd Eberwein das zum Verkauf stehende ehemalige Anwesen von Hermann Hesse und Mia Bernoulli in einer beherzten Nacht-und-Nebel-Aktion – ein Anwesen, das mit seinen grünen Holz-

schindeln, seiner Struktur und Formensprache ein ausdrucksstarkes Beispiel des Schweizer Reformstils ist. Sie kauften es nicht nur, um darin zu wohnen, sondern vor allem auch, um es als Kulturdenkmal zu erhalten und wieder zugänglich zu machen. In privater Initiative stellten Eva und Bernd Eberwein das 1907 vom Basler Architekten Hans Hindermann erbaute Haus und den Garten mit viel Eigenmitteln und noch mehr Tatkraft wieder her. Das grosse Engagement des Ehepaars wurde 2005 mit dem «Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg» belohnt.

COLA UND MÜESLI

Heute ist das Dichterhaus wieder ein offenes Haus wie zu Hesses Zeiten. Aber von Andachtskitsch und hymnischer Verehrung hält Hausbesitzerin Eva Eberwein wenig. Sie ist in ihrem Element, wenn sie im Garten arbeitet oder in der Küche steht, Mias Haushaltsbuch aufschlägt und den Besuchern realistische Einblicke in die Haushaltsführung der Schriftsteller-Familie gibt: «Schauen Sie, hier wurde bereits 1909 Cola ge-

Kastanienbäume sollten den Schriftsteller an seinen schwäbischen Geburtsort erinnern.

Zuflucht im Freien

BUCHTIPP



«Die Beschäftigung mit Erde und Pflanzen kann der Seele eine ähnliche Entlastung und Ruhe geben wie die Meditation», sagte Hermann Hesse. Etwa die Hälfte seines Lebens besass der Schriftsteller einen eigenen Garten. Ähnlich wie das Malen war die Beschäftigung im Freien für ihn eine erholsame Abwechslung von der Tätigkeit am Schreibtisch. Die Gartenarbeit war seine «Zuflucht aus der Welt des Papiers». In Erzählungen, Betrachtungen und Gedichten hat

Hermann Hesse über das harmonische Zusammenspiel von Zier- und Nutzpflanzen, Blumen, Sträuchern und Bäumen, ihr Werden und Vergehen im Wechsel der Jahreszeiten berichtet.

«Hermann Hesse – Freude am Garten», Volker Michels (Hrsg.), gebunden, 239 Seiten, mit farbigen Aquarellen von Hermann Hesse und zahlreichen Fotografien, Insel Verlag, Berlin, ISBN 978-3-458-17545-2, ca. CHF 25.–



Herbstbeginn

*Der Herbst streut weisse Nebel aus,
Es kann nicht immer Sommer sein!
Der Abend lockt mit Lampenschein
Mich aus der Kühle früh nach Haus.*

*Bald stehen Baum und Garten leer,
Dann glüht nur noch der wilde Wein
Ums Haus, und bald verglüht auch der,
Es kann nicht immer Sommer sein.*

*Was mich zur Jugendzeit erfreut,
Es hat den alten frohen Schein
Nicht mehr und freut mich nimmer heut –
Es kann nicht immer Sommer sein.*

*O Liebe, wundersame Glut,
Die durch der Jahre Lust und Mühn
Mir immer hat gebrannt im Blut –
O Liebe, kannst auch du verglühn?*

Hermann Hesse



Angebot an Büchern und hausgemachten Leckereien.



Das Gästebuch.

Dank Eva Eberwein ist
das Hesse-Haus wieder
offen für Besucher.



trunken – ein gutes Magen-Darm-Mittel!» Auch auf das tägliche Frühstück mit Grahambrot und Bircher-müesli, das Mia Hesse eigens aus dem Reformhaus in Konstanz beschaffte, weist die Naturwissenschaftlerin hin.

KREISLAUF DER NATUR

Etwa einmal im Monat öffnen die Eberweins die Pforten für interessierte Besucher, zudem ist das Anwesen nach Anmeldung für Gruppen vom Frühling bis Herbst zugänglich. Beim Streifzug durch Hermann Hesses Garten kommt man nicht umhin, sich näher mit dem Schriftsteller und seiner Philosophie auseinanderzusetzen. Denn deutlicher als im Garten offenbart sich der Kreislauf des Lebens wohl nirgends:

«Kein Sommer, der sich nicht vom Tode des vorigen nährt. Und kein Gewächs, das nicht ebenso still und sicher zu Erde wird, wie es aus Erde zur Pflanze ward. Und nur zuweilen kommt es mir im Säen und Ernten für Augenblicke in den Sinn, wie merkwürdig es doch ist, dass von allen Geschöpfen der Erde nur allein wir Menschen an diesem Lauf der Dinge etwas auszusetzen haben.»

BESCHRIFTETE BLUMEN

Im grossen Garten haben verzinkte Schneider-Giesskannen ebenso ihren Platz wie alte Kartoffelsorten oder Hesses Staudenstrasse. Ja, Hesse mochte Blumenrabatten, farbenfroh und artenreich. Auch hielt der drahtige Naturbursche der deutschen Lite-

raturgeschichte seinen Garten in einem beinahe kleinbürgerlichen Sinn sauber, und zwar nicht nur von Unkraut: «Mit Schnüren hat er Reihen gezogen und mit Papierchen penibel beschriftet», berichtet Eva Eberwein belustigt. Im Herbst aber sammelte er all das Material wieder ein, um es im nächsten Jahr erneut zu verwenden. Denn einerseits war Hesse ein schwäbischer Sparfuchs, und andererseits gestaltete sich das Gartenbudget generös.

HUMUS AUS BÜCHERN

Der junge deutsche Dichterstürz, der sich später auch zum Maler berufen fühlte, komponierte seinen Garten wie ein Gemälde: «In den Blumenrabatten verteilen wir voraussehend die Farben und Formen, häufen Blau und Weiss, schmetterten ein lachendes Rot dazwischen.» Spaten und Rechen scheinen ihm zeitweise wichtiger gewesen zu sein als die Schreibgeräte, die seinen Ruhm begründeten. Hesse legte einen Komposthaufen an, wie es den lebensreformerischen Ideen vom Kreislauf der Natur entsprach. Doch noch mehr gefiel sich der Literaturkritiker in dem Spleen, viele seiner kostenlosen Besprechungs-Exemplare zu entsorgen, indem er sie im Garten unterbuddelte, zur Pflasterung seiner Wege: «Wir hatten in Gaienhofen keine Steine, und ich hatte den Weg mit lauter unnützen Büchern und Massen von Zeitschriften unterlegt.»

Eva Eberwein beauftragte 2004 einen Archäologen, um ein sogenanntes Lackprofil des Weges zu erstellen. «Zwischen all dem Sand fanden wir ganz scharfen schwarzen Humus – den Zerfall der Bücherschicht», so die Hausbesitzerin, welche beinahe die gesamte deutsche Literatur von damals besitzt – im Garten!

FRÜHER UND HEUTE

Zehn Tafeln geben Auskunft darüber, was Hermann Hesse an Träumen, Betrachtungen und Gefühlen in seinen Garten und in die Beschäftigung mit der Natur gelegt hatte. Die Tafeln berichten zudem von allerlei Wissenwertem, etwa davon, dass der Schriftsteller das Saatgut von wandernden Händlern aus Reutlingen bezog.

Die Besucher können sehen, was die neuen Hauseigentümer nach Hesse aufbewahrt oder verschmäht haben, und vergleichen, was früher da war und heute noch da ist: die wogenden Farben der Beete, der Ausblick auf den See, der Schatten von Hesses mächtiger Edelkastanie, die Glyzinen, welche die westliche Hausfassade herrlich bewachsen.

DER LETZTE SOMMER

«Im Garten habe ich, um diesen letzten Sommer hier recht zu feiern, Dahlien, Malven und Nelken zu Hunderten gepflanzt», schreibt Hesse an seinem Geburtstag. Und am 23. Juli

1912, kurz vor seiner Übersiedlung ins Haus seines verstorbenen Malerfreundes Albert Welti nach Bern, resümiert er in einem Brief: «Der Ort, an den der Postbote Ihre Sendung brachte, würde Ihnen gefallen, ich habe Wiesen und ein Dutzend Kilometer See vor den Fenstern und ums Haus herum meinen bäuerlichen Garten mit vielen Dahlien, Sonnenblumen, Malven und Nelken, auch drei Buben drin, die den Himbeeren nachstellen. Die Aussenseite meines Lebens hier ist hübsch und verlockend, und ich weiss nicht, ob ich es in Bern halb so schön haben werde.»

FREI VON STRESS

Im Hermann-Hesse-Garten kann man abschalten vom Stress und sich existenziellen Dingen widmen, etwa dem Kampf gegen die omnipräsenten Schädlinge. Am liebsten möchte man gleich die Ärmel hochkrepeln und selber zur Blumenzwiebel greifen oder einen Kräutergarten anlegen. Nicht nur für Hesse war Gartenarbeit auch Meditation, Konzentration und die Möglichkeit des Fortspinnens eigener Fantasiefäden.

Urs Oskar Keller (Text und Bilder)

Quellen: Hermann Hesses Werke im Suhrkamp-Verlag Berlin.

Infos: Telefon 0049 7735 440 653 und www.hermann-hesse-haus.de

Der Nutzgarten ermöglichte Hesses Familie weitgehend Selbstversorgung.



Der junge Poet komponierte seinen Garten wie ein Gemälde.

